



DER TROFFO

Organ der Leitung
der BPO der SED
des VEB
Transformatorwerk
„KARL LIEBKNECHT“

Ausgabe: Nr. 29
25. Juli 1986
0,05 Mark
38. Jahrgang

KURS HAUPTAUFGABE



Zusätzlich aus N: Zwei GSAS-Felder und 3000 Rasenmäherchassis

gen zu unterstützen. In den Monaten Juli und August wird das Kollektiv „Thomas Müntzer“, NFK, neben den eigentlichen Aufgaben 3000 Rasenmäherchassis für die Konsumgüterproduktion aus den Einzelteilen zu-



Blick in die GSAS-Fertigung



141 junge Facharbeiter in Berufsleben entlassen Beste Auslerner auf einer festlichen Veranstaltung zum Lehrabschluß geehrt

Die besten Ergebnisse bei den diesjährigen Facharbeiter- und Reifeprüfungen konnte **Thomas Denker** (unser Foto) verbuchen. Er baute sein Abitur „Mit Auszeichnung“ und erreichte bei der Facharbeiterprüfung ein „Sehr gut“. Außerdem wurde er zum zweiten Mal mit der „Medaille für sehr gute Leistungen im sozialistischen Berufswettbewerb“ geehrt. Weitere 14 Auslerner erhielten die gleiche Auszeichnung auf der Festveranstaltung zum Lehrabschluß, die am 15. Juli im Filmtheater „FORUM“ stattfand.

141 junge Facharbeiter wurden nach zwei- bzw. dreijähriger Ausbildung in das Berufsleben entlassen. Unsere guten Wünsche begleiten sie sowie die Hoffnung, daß die investierte Kraft der Pädagogen reiche Früchte tragen möge.

Herbert Schurig

Dreimal Qualität

Das Kollektiv „Artur Becker“, PBA 3, schließt sich der Initiative zur Vorbereitung der 11. Berliner Bestarbeiterkonferenz „Aufgedeckt, was in uns steckt!“ mit folgender Verpflichtung an:

Wir halten die Termine für Motorantriebsfertigung strikt ein und sichern so, daß die Stufenschalter, besonders für den Export in die Sowjetunion, termin- und qualitätsgerecht ausgeliefert werden können.

Wir qualifizieren einen Maschinen- und Anlagenmonteur für den Einsatz im Prüffeld der Lehrwerkstatt. Damit schaffen wir eine wesentliche Voraussetzung für die Durchsetzung der Nullfehlerarbeit im Bereich.

Zur qualitätsgerechten Realisierung der Lehrpläne qualifizieren wir unsere Lehrkräfte für einen universellen Einsatz. Damit wollen wir erreichen, daß zukünftig Ausfallzeiten und nicht fachgerechte Vertretungen vermieden werden.

Festveranstaltung zum 42. Jahrestag der VR Polen

Mit einer festlichen Veranstaltung begingen die polnischen Werk tätigen unseres Betriebes am vergangenen Freitag gemeinsam mit ihren deutschen Kollegen den 42. Jahrestag der Gründung der Volksrepublik Polen. In diesem Jahr war es ein Jubiläum im doppelten Sinne, denn im Oktober sind es genau 15 Jahre her, daß wir unsere Partnerschaftsbeziehungen zum Kombinat ZWAR Warschau an-

knüpften, daß mit dem Abschluß des Regierungsabkommens zwischen unseren beiden Staaten die ersten 160 polnischen Werk tätigen zu uns ins TRO kamen. Seither leisten die polnischen Kollegen an der Seite der TROjaner einen entscheidenden Beitrag zur stabilen Energieversorgung der DDR.

(Fortsetzung auf Seite 2).



Ausgezeichnet

Auf der zentralen Veranstaltung des Ministerrates der DDR, des FDGB-Bundesvorstandes und des FDJ-Zentralrates zum Lehrjahresabschluß am 11. Juli wurde Genossin Annemarie Jadwidzak, Lehrmeisterin in der beruflichen Spezialisierung, für ihre langjährige aktive gewerkschaftliche Arbeit mit der Hermann-Duncker-Medaille ausgezeichnet. Genossin Jadwidzak genießt aufgrund ihrer vorbildlichen politischen und fachlichen Arbeit großes Ansehen bei ihren Lehrlingen und bei den Mitgliedern ihres Kollektivs.

Am 1. September beginnen neue Lehrgänge an der Volkshochschule Weiterbildung nach Feierabend

Am 1. September 1986 geginen an der Volkshochschule Berlin-Köpenick eine Reihe neuer Lehrgänge. Neben den bewährten Lehrgängen für Maschinenschreiben und Stenografie, den Sprachkursen – Russisch, Englisch und Französisch sowie Bulgarisch für Touristen – und den Abiturlehrgängen sind die Möglichkeiten zum Erwerb des Abschlusses der 8. oder der 10. Klasse sowie der Fachschulvorbereitungslehrgang im Angebot.

Die Reihe zur 750jährigen Geschichte Berlins wird fortgesetzt mit der Vortragsreihe „Historische Baudenkmale“, und in der Reihe „Schutz und Pflege der natürlichen Umwelt“ wird „Berlin und sein Wald“ dargestellt. Für die Interessenten der Informatik sind Lehrgänge zur Vermittlung der Grundkenntnisse der Programmiersprache BASIC und PASCAL vorgesehen, wobei hier das Computerkabinett des Werkes für Fernsehelektronik genutzt wird.

Alle Interessenten können sich in der Volkshochschule Berlin-Köpenick, 1160 Berlin, Plönzeile 7 ausführlich informieren (Tel. 6 35 40 90 oder 6 35 17 15). Die Anmeldung kann vom 25. August bis 29. August täglich in der Zeit von 15 bis 18 Uhr erfolgen.

Peter Zilch

Wann gibt's Geld im zweiten Halbjahr?

Aufgrund vieler Anfragen zu den Terminen der Lohn- und Gehaltszahlungen möchten wir Ihnen, liebe TROjaner, die Termine für das zweite Halbjahr mitteilen:

	Lohn	Gehalt
August	14. August	20. August
September	16. September	18. September
Oktober	16. Oktober	20. Oktober
November	13. November	20. November
Dezember	16. Dezember	18. Dezember

In Vorbereitung der Lohn- und Gehaltszahlungen sind durch die Bereiche die entsprechenden Zählkräfte zur Verfügung zu stellen. An den Zahltagen ist die Kasse vormittags geschlossen. Die Kasensstunden sind an diesen Tagen nur von 13.30 bis 15 Uhr.

Sklarek, ÖF

kritisiert

Am 21. Juli wollte ich zum Frühstück Kartoffelsalat mit Bulette verzehren. Das Angebot der Küche sah Kartoffelsalat mit zwei Buletten vor. Zwei waren mir aber zuviel, und so fragte ich Kollegin Thieme höflich, ob sie denn nicht eine Bulette herunternehmen könnte, damit könnte eine weitere kleinere Portion angeboten werden. Sie erschrak förmlich über meine dreiste Anfrage. Als Antwort erhielt ich, wer ich denn sei (vielleicht geht es hier nach Bekanntschaften?) und ob sie für mich ein spezielles Angebot bereithalten sollte? Ich verneinte und sagte nur, nicht jeder möchte unbedingt zwei Buletten zum Frühstück essen. Der Gegenvorschlag des Küchenpersonals (es griffen noch weitere Mitarbeiter der Küche in das Geschehen ein) lautete nun: Ich solle eine Bulette herunternehmen, der Preis bleibe aber der gleiche. Ich verwies auf eine nicht gerechtfertigte Preiskalkulation. Weiter ging das Gespräch nicht, da ich nun auf sehr unhöfliche

Wunsch oder eine Frage des Angebotes?

Weise, gewürzt mit ein paar Kraftausdrücken auf starken Widerstand stieß.

Da ich schon 17 Jahre im TRO arbeite, und diese Frage in der Küche des Behälterbaues nie aufgeworfen werden mußte, auch dort gab's Buletten, bin ich der Meinung, daß im Zuge der weiteren Erhöhung der Qualität der Arbeit (auch in der Küche des Hauptwerkes) mein Vorschlag eventuell aufgegriffen wird. Eine Auswertung im S-Bereich würde ich sehr begrüßen, da ich auch in Zukunft keinesfalls auf Kartoffelsalat und Bulette zum Frühstück verzichten möchte, aber in Maßen versteht sich.

Volker v. Essen, LB

Anmerkung der Redaktion: Übrigens, falls das Argument kommen sollte, Kollege von Essen hätte sich sein Menü selbst zusammenstellen können, da oft Kartoffelsalat und Buletten einzeln angeboten werden, an diesem Tag gab es beides nicht oder nicht mehr.



Zuckertütenfest

Zuckertütenfest im Kindergarten? Und das im Juli? Klar, die ältesten Kinder aus dem TRO-Kindergarten in der Wattstraße wurden verabschiedet, denn in wenigen Wochen sind sie ABC-Schützen.

Gekommen waren Vertreter des Elternaktivs, der Patenbrigade, das tapfere Schneiderlein, der gestiefelte Kater, die Hexe und andere Bewohner des Märchenwaldes. Sie und die Kinder vor allem halfen einer Oma, die wegen der vergessenen Brille Probleme mit dem Vorlesen von Märchen hatte. Schließlich tauchten auch der Weihnachtsmann in Begleitung des Häschens auf, die sich wohl in der Jahreszeit geirrt hatten. Aber ein gutes Werk vollbrachten sie, indem sie Dornröschen aus dem Schlaf küßten.

Jeder kann sich wohl den Gaudi der Kleinen vorstellen beim Erraten der beliebten Märchen. Ein noch größeres Hallo gab es, als die beiden Vertreterinnen der Patenbrigade FVL die Zuckertüten und Spiele für die baldigen Schulanfänger verteilten. Auch die jüngste Gruppe des Kindergartens überreichte Zuckertüten. Dann, zu guter Letzt dieses traditionellen Festes, wurde noch einmal gemeinsam tüchtig getanzt.



Wissenswettbewerb ausgewertet



Unter der Überschrift „Gefragt ist: Wissen über unser Freundesland“ haben wir vor über einem Monat zum Wissenswettbewerb aufgerufen. Waren die Fragen zu schwer? Ist die Urlaubszeit schuld? Nur vier Antworten kamen, und eigentlich haben nur zwei Kollektive reagiert, RK und EPK. RK als Kollektiv und von EPK drei Einzelteilnehmer haben damit bereits die Preise errungen.

Wie lauten nun die richtigen Antworten auf die 13 Fragen (siehe „TRAFO“ Nr. 22, Seite 6)?

Frage 1: Das Realeinkommen pro Kopf der Bevölkerung erhöhte sich von 1961 bis 1986 um das 2,6fache – a) war richtig.

Frage 2: Von 1961 bis 1986 wurden 54 Millionen Wohnungen in der UdSSR gebaut – b) war richtig.

Frage 3: Bis zum Jahr 2000 wird die Arbeitsproduktivität auf das 2,3- bis 2,5fache ansteigen – b) war richtig.

Frage 4: 200 Milliarden Rubel Investitionen sieht der laufende Fünfjahrplan vor – c) war richtig.

Frage 5: Zwischen Mukran und Klaipeda wird noch in diesem Jahr die Fährverbindung eröffnet – b) war richtig.

Frage 6: Im laufenden 12. Fünfjahrplan der UdSSR wird die Erdöl- und Kondensatproduktion auf 625 bis 640 Millionen Tonnen erhöht – b) war richtig.

Frage 7: In den Jahren 1986 bis 1990 werden in der Sowjetunion 370 Metrostationen gebaut bzw. rekonstruiert – b) war richtig.

Frage 8: Mehr als 40 Prozent der Bevölkerung werden mit Grundnahrungsmitteln des täglichen Bedarfs durch Konsumgenossenschaften versorgt – b) war richtig.

Frage 9: Bis 1990 soll die Energieerzeugung auf 1840 bis 1880 Milliarden KWh erhöht werden – a) war richtig.

Frage 10: 85 Prozent Steigerung ist dabei für die Energieerzeugung ohne Einsatz organischer Brennstoffe vorgesehen – c) war richtig.

Frage 11: Bis zum Jahre 2000 soll der Anteil der manuellen Arbeit um 15 bis 20 Prozent gesenkt werden – b) war richtig.

Frage 12: Der staatliche und genossenschaftliche Einzelhandel soll bis 1990 gegenüber 1985 um 80 Prozent gesteigert werden – a) war richtig.

Frage 13: Die jährliche Bruttoproduktion in der Landwirtschaft ist planmäßig um 14 bis 16 Prozent zu steigern – b) war richtig.

Alle Fragen wurden vom Kollektiv RK (Kostenrechnung) richtig beantwortet. Damit gehen die 100 Mark für den Sieger in den Bereich des Hauptbuchhalters. Kollegin Stockhausen, Kollege Eckert und Kollegin Scheibig von EPK belegen in dieser Reihenfolge die Plätze 2, 3 und 4 mit 12, 11 bzw. 10 richtigen Antworten.

Herzlichen Glückwunsch den Gewinnern! Mehr Mut den vielen Kollektiven, die hier gepaßt haben!

Joachim Kortenbeutel
Vorsitzender der DSF-Grundeinheit

Festveranstaltung

Fortsetzung von Seite 1.

Sie ringen an Produktions-schwerpunkten mit darum, Qualität und Effektivität der Arbeit zu erhöhen, zeichnen sich durch hohe Einsatzbereitschaft aus. Auch vielfältige freundschaftliche Beziehungen haben sich über die fachliche Tätigkeit hinaus entwickelt. Für ihre ausgezeichnete Arbeit wurden diesem Abend viele der derzeit 53 im TRO arbeitenden politischen Kollegen geehrt.

Eine Urkunde anlässlich des Nationalfeiertages und eine Prämie erhielten:

Teresa Zomerfeld, Lech Czerniawski, Dorota Kopczynska, Zdzislaw Młodawski und Marek Jankowiak.

Urkunden für ausgezeichnete Leistungen gingen an: Marian Zawada, Marek Jankowiak, Czeslawa Halas und Jerzy Lewandowski.

Als Monatsbeste im FT-Bereich wurden Leszek Olejarz und Marek Wankowski ausgezeichnet. Zdzislaw Młodawski wurde Bestarbeiter des Produktionsreiches FV. Herzlichen Glückwunsch!



Das Parteilehrjahr vermittelt die notwendigen Argumente...

... als gute Grundlage für die Führung des täglichen politischen Gesprächs in den Arbeitskollektiven

Für die stetige Festigung des sozialistischen Bewußtseins unserer Kolleginnen und Kollegen als Grundlage der schöpferischen Arbeit sowie für die dazu notwendige Überzeugungsarbeit ist das tägliche politische Gespräch im Kollektiv und Wohngebiet unerlässlich.

Daraus erwächst jedem Kommunisten die Aufgabe, sich getreu den Leninschen Prinzipien dieser Notwendigkeit zu stellen. Als Propagandist weiß ich, daß im täglichen politischen Gespräch von unseren Kolleginnen und Kollegen kein Wort geklingelt, sondern überzeugende Argumente erwartet werden. Gleichzeitig lassen sich auch nur so die ideologischen Angriffe des Gegners auf den Sozialismus zerschlagen.

Das Parteilehrjahr vermittelt dazu das notwendige Wissen und dient der Erarbeitung der entsprechenden Argumentationen.

Damit verbunden ist die schöpferische Aneignung der marxistisch-leninistischen Theorie, der Politik sowie Geschichte unserer Partei. Das Studium und die Diskussion im Parteilehrjahr unter Einbeziehung der Beschlüsse der Partei sowie der ideologischen Probleme im Zusammenhang mit der Erfüllung der Arbeitsaufgaben hilft, die gesellschaftlichen Grundfragen unserer Epoche besser zu erkennen und in die Zusammenhänge tiefer einzudringen. Deshalb ist mir das Parteilehrjahr eine große Hilfe, nicht nur als Propagandist und Agitator, sondern auch als staatlicher Leiter.

Mit gezielter politisch-ideologischer Arbeit wird unmittelbar darauf hingewirkt, daß sich solche positiven Haltungen, wie Erfindergeist und Forscherdrang, verbunden mit Risikobereitschaft, immer stärker heraus-

bilden. Es geht mir persönlich darum, unser Potential in Forschung und Entwicklung, d. h. die Ingenieurarbeit, noch mehr auf die tatsächlichen Bedürfnisse unseres Betriebes zu lenken, Bedürfnisse wie Erhöhung der Zuverlässigkeit und sichere Beherrschung der Fertigungsprozesse. Die Forderungen des Marktes nach exportgerechten Erzeugnissen und der notwendigen Erneuerung (Innovation) dürfen jedoch nicht vernachlässigt werden, weil weder der Klassenkampf noch der Kampf um Marktanteile um unseren Betrieb

im täglichen politischen Gespräch soll dazu beitragen, allen Kolleginnen und Kollegen, aber insbesondere der Jugend, die Gesetzmäßigkeiten der gesellschaftlichen Entwicklung, aber auch die Gefährlichkeit des Gegners immer besser zu verdeutlichen und das Handeln danach auszurichten.

Auf der 7. Tagung des ZK der SED 1983 erklärte unser Generalsekretär, Genosse Erich Hon-ecker: „Einen Kommunisten zeichnet aus, daß er mit der Politik und den Beschlüssen der Partei gut vertraut ist, sich ständig

Genosse Peter Hofmeister, Patentingenieur und Leiter des Patentwesens im TRO, ist bereits seit vielen Jahren als Propagandist im Parteilehrjahr tätig und gehört zu unseren besten Propagandisten in der Parteiorganisation.



einen Bogen schlagen. Auch in der Auseinandersetzung hierzu vermittelt das Parteilehrjahr das notwendige Wissen.

Die lebensnahe Vermittlung des Marxismus/Leninismus im Parteilehrjahr und die praktische Anwendung dieser Wissenschaft

weiterbildet und genau Bescheid weiß, was die Werktätigen bewegt.“

In diesem Sinne werde ich meinen Zirkel auch im Parteilehrjahr 1986/87 weiterführen.

Peter Hofmeister, EPP

Produktion durch die breite Anwendung von Schlüsseltechnologien in der Volkswirtschaft und das Vermögen des Sozialismus, sowohl die gesellschaftlichen Gesetze – die ökonomischen darin eingeschlossen – als auch die Gesetze der Naturwissenschaft planmäßig zum Wohle des Menschen wirken zu lassen, sind Ausgangspunkt zu einer Analyse der Anforderungen an die Persönlichkeitsentwicklung der Wissenschaftler in der sozialistischen Gesellschaft.

Fachliche Qualität, gesellschaftliche Effektivität und Spezifik der wissenschaftlichen Arbeit werden von 20 Autoren in 7 Kapiteln aus theoretischer und praktischer Sicht diskutiert. Aus Erfahrungen bei der Verwirklichung der ökonomischen Strategie erschließt sich ein komplexer Problembereich, der die Vertreter der wissenschaftlich-technischen Intelligenz wie alle Werktätigen gleichermaßen angeht.



Seit 25 Jahren Mitglied der Partei der Arbeiterklasse

Seit einem Vierteljahrhundert gehört Genosse Volker Hahn der Partei der Arbeiterklasse an. Wir kennen ihn als engagierten Genossen und Leiter in der Konstruktion der SF₆-Schalter. Genosse Hahn ist aktives Mitglied der Kampfgruppe. In seiner täglichen Arbeit legt er großen Wert auf die Aus- und Weiterbildung junger Absolventen, auf ihre Einbeziehung in das Kollektiv.

Partnerschaft

Bereicherung der außerunterrichtlichen Arbeit

Im kommenden Winter wird die Partnerschaftvereinbarung mit der Betriebschule „Egon Schultz“ des VEB Werkzeugkombinat Schmalkalden zehn Jahre alt. Reisten wir vor dieser Zeit in den Winterferien mit unseren Lehrlingen unter schwierigen organisatorischen Bedingungen in verschiedene Jugendherbergen, so hat die Partnerschaft mit dem Werkzeugkombinat neue, vorteilhafte Bedingungen geschaffen. Vielfältige nachhaltige Ferienerlebnisse sind auf beiden Seiten zu verbuchen, für unsere Lehrlinge im thüringischen Winter zur Faschingszeit und für die Gäste aus Schmalkalden zur Sommerszeit in hauptstädtischen Gefilden. Eine Bereicherung der Partnerschaft ergab sich

durch die Durchführung der Egon-Schultz-Gedenkcläufe unserer thüringischen Freunde, zu denen wir jeweils mit einer Delegation eingeladen wurden. Unsere Lehrlinge hatten stets großen Spaß am Kräftenessen in wehrsportlichen Disziplinen. Wir konnten mit Recht feststellen, daß die Partnerschaft mit der BS „Egon Schultz“ eine wertvolle Bereicherung unserer außerunterrichtlichen Arbeit auf dem Gebiet der organisierten Feriengestaltung darstellt. Wir werden weiterhin bemüht sein, den Lehrlingen aus Schmalkalden zur Sommerferienzeit den Aufenthalt in der Hauptstadt so interessant wie möglich zu gestalten.

Herbert Schurig APO 6

Sie verlebten in diesem Sommer erlebnisreiche Ferientage in unserer Hauptstadt – ermöglicht durch die langjährigen Partnerschaftsbeziehungen zwischen unserer BS und dem Werkzeugkombinat Schmalkalden.



Schmalkaldener Lehrlinge verbrachten in Berlin Erlebnisreiche Tage

Im Rahmen des Lehrlingsaustausches zwischen dem Schmalkaldener Werkzeugkombinat und der Betriebschule des TRO weilten wir in der Zeit vom 30. Juni bis 6. Juli in Berlin. Wir verbrachten hier eine erlebnisreiche Woche, machten eine Stadtrundfahrt, besichtigten das Schiffshebewerk Niederfinow und unternahmen mit der „Weißen Flotte“ eine Seenrundfahrt rund um die Müggelberge. Neben diesen Veranstaltungen, die von der Betriebsschule „Karl Liebknecht“ organisiert wurden, blieb uns noch genug Zeit, das Sport- und Erholungszen-

trum zu besuchen, uns am Müggelsee zu sonnen, viele Einkaufsbummel zu machen und dem Plänterwald einen Besuch abzustatten. Auch Diskoabende fehlten natürlich nicht.

Auf diesem Wege möchten wir uns recht herzlich bei den Organisatoren beider Betriebsschulen für die interessanten Tage und bei den Küchenkollektiven für die hervorragende Verpflegung bedanken.

Klasse U 91 der BS „Egon Schultz“ VEB Werkzeugkombinat Schmalkalden



Schmalkalden – eine reizvolle Stadt und Urlaubsort für viele Lehrlinge unserer BS.



Aktuelle Probleme aufgegriffen

„Schöpferum und wissenschaftlich-technischer Fortschritt“, erschienen im Dietz Verlag Berlin, 288 Seiten mit 6 Fotos und 3 grafischen Darstellungen, Broschur, 9,20 Mark.

Das Autorenkollektiv unter Leitung von Prof. Dr. Karl Hartmann gibt einen umfassenden Einblick in aktuelle Prozesse der immer engeren Verbindung von Sozialismus und wissenschaftlich-technischer Revolution. Die wachsende gegenseitige Durchdringung von Wissenschaft und

„No pasaran!“

Zum 50. Jahrestag des Freiheitskampfes in Spanien

Im Februar 1936 errang in Spanien die auf Initiative der Kommunisten entstandene patriotische Volksfront bei den Parlamentswahlen die absolute Mehrheit. Jedoch erfüllte die neue Regierung nicht die Erwartungen der Volksmassen nach grundlegenden Reformen. Nur einige fortschrittliche Maßnahmen erfolgten, aber nicht die von Millionen Kleinbauern geforderte Bodenreform, auch keine Säuberung des Staatsapparates oder etwa der Armee. Nur wenige Monate später, am 17. und 18. Juli 1936, putschte die spanische Reaktion unter Führung faschistischer Generäle gegen das spanische Volk, schon bald danach unterstützt durch eine bewaffnete Intervention der faschistischen deutschen und italienischen Imperialisten.

Es begann der bereits festgelegte feige bewaffnete Überfall dieser beiden faschistischen Invasoren. Die Göringsche deutsche Lufttransportflotte brachte Marokkaner und Fremdenlegionäre aus Spanisch-Marokko nach Spanien. Italienische Divisionen und Hitlers berüchtigte Legion „Condor“ landeten in Spanien. Diese bis an die Zähne bewaffnete, militärisch gedrückte Kriegsmacht rückte gegen die kämpfenden spanischen Arbeiter und Bauern vor, die nichts Gleichwertiges entgegenstellen konnten. Aber unabdingbar war ihr Wille, den Faschisten mit allen Mitteln entgegenzutreten. Die Losung lautete: No pasaran! — Sie kommen nicht durch!

Die Partei der Arbeiterklasse, die Kommunistische Partei Spaniens, formierte aus ihren bewußtesten Mitgliedern das V. Regiment. Das „Stählerne Regiment“, wie es das Volk nannte, warf sich unter Führung des Volkshelden Lister den Faschisten entgegen.

Bedroht von den spanischen Faschisten, den italienischen und deutschen Invasoren, verraten von England und Frankreich, die unter der Maske der „Nichteinmischung und Neutralität“ (Non-Intervention) eine tödliche Blockade errichteten, schien das spanische Volk ganz auf sich allein gestellt, dem Untergang geweiht.

„... da kamen sie aus aller Welt...“

Das spanische Volk erhielt in seinem gerechten Kampf eine mächtige Hilfe, mit der die Faschisten nicht rechneten: DIE INTERNATIONALE SOLIDARITÄT! Die Sowjetunion wandte sich sofort gegen die Politik der sogenannten Nichtintervention und erklärte: „Der Befreiungskampf des spanischen Volkes sei die Sache der gesamten fortschrittlichen Menschheit.“ Von überall eilten demokratisch gesinnte, freiheitsliebende Menschen nach Spanien, um gegen den Faschismus, den Todfeind der Menschheit, den Kampf aufzunehmen. Sie scheuten keine Mühen und Gefahren. Zu Fuß überquerten viele von ihnen die Pyrenäen-Grenze. In den August-

gen 1936 bildeten sie die ersten Interbrigaden. Schulter an Schulter kämpften Franzosen, Deutsche, Engländer, weiße und schwarze US-Amerikaner, Kommunisten, Sozialdemokraten, Christen und Atheisten, Juden und Mohammedaner, aus 50 Ländern kommend, trotz unterschiedlicher Glaubensbekenntnisse und politischer Anschauungen gegen den sie alle bedrohenden gemeinsamen Feind.

Den bereits gegen die Hauptstadt vordringenden faschistischen Verbänden warfen sich die Kämpfer der Interbrigaden entgegen und brachten sie in operativen Kämpfen zum Stehen. Trotz der immer größer werdenden Überlegenheit an Menschen und Material auf Seiten der Faschisten kämpfte die republikanische Armee heldenmütig. Dabei erwarben sich die Interbrigadisten als Mitkämpfer der republikanischen Armee die Liebe und Achtung des spanischen Volkes. Die Interbrigaden bestanden in ihrer Mehrheit aus politisch erfahrenen, klassenbewußten Kämpfern, die als Stoßbrigaden eingesetzt, den Faschisten empfindliche Niederlagen brachten. Die Härte der Kämpfe ist zu ermessen, wenn man weiß, daß allein von 5000 deutschen Antifaschisten, die am spanischen Freiheitskampf teilnahmen, 3000 in spanischer Erde ruhen.

Unvergessen bleibt der Genosse Hans Beimler, Mitglied des ZK der KPD. Er floh unter abenteuerlichen Umständen aus dem KZ Dachau, schlug sich nach Spanien durch und kämpfte dort mutig und aufrecht als Vorbild für alle Kameraden. In der Schlacht um Madrid ließ er in den Oktobertagen 1936 für die Sache der Arbeiterklasse und die Freiheit des spanischen Volkes sein Leben.

Die gut ausgerüsteten Divisionen Italiens und die faschistischen Spezialeinheiten Deutschlands erdrosselten die spanische Republik und ihre Armee. Die Blockade faschistischer Kriegsschiffe an den Küsten Spaniens, der schöne Verrat der französischen und englischen Regierungen, die die Ausfuhr von Waffen und anderem wichtigen Kriegsmaterial an die rechtmäßige spanische Regierung verweigerten, führten schließlich zur Niederlage des spanischen Volkes.

TROTZDEM! Durch die weltweite internationale Solidarität in Aktion, die selbstlose Unterstützung durch die Sowjetunion wurde der Nachweis erbracht, daß die fortschrittlichen Kräfte in der Lage waren, den Vormarsch des Faschismus fast drei Jahre aufzuhalten und damit auch den Ausbruch des zweiten Weltkrieges zu verzögern.

Internationale Solidarität im Kampf gegen den Imperialismus — das Gebot der Stunde

Das internationale Kräfteverhältnis wandelte sich grundsätzlich seit dem spanischen Befrei-

ungskampf. Damals mußte die Sowjetunion, die selbstlos mit dem kämpfenden spanischen Volk Solidarität übte, selbst riesige Anstrengungen unternehmen, um, umgeben von einer Welt von Feinden, den sozialistischen Aufbau durchzuführen und zu sichern.

Heute existiert eine sozialistische Staatengemeinschaft, mit der Sowjetunion als stabiles politisches, ökonomisches und militärisches Kernstück. In vielen kapitalistischen Ländern entwickelte und festigte sich die Arbeiterklasse, gibt es eine sich auf breitere Bevölkerungskreise stützende Friedensbewegung. In Afrika und Asien wächst die nationale Befreiungsbewegung und gewinnt immer mehr Einfluß auf die Entwicklung der Völker dieser Kontinente.

Die Imperialisten wissen sehr wohl, daß ihr Einfluß ständig zurückgeht. Mit aller Macht versuchen sie, ihren Niedergang zu verhindern. Unter Führung der USA versuchen sie durch maßlose Hochrüstung den Vormarsch des Sozialismus und der Friedenskräfte aufzuhalten. Skrupellos unterstützen sie alle reaktionären Kräfte in der Welt, wie das Apartheid-Regime in Südafrika, die Pinochet-Diktatur in Chile oder die mordenden Contras in Nicaragua.

Doch das Rad der Geschichte läßt sich nicht zurückdrehen, die Geschichte selbst hat es bewiesen. Keineswegs aber darf man den Imperialismus unterschätzen, verfügt er doch über große ökonomische und militärische Potenzen. Deshalb ist das Gebot der Stunde die Vereinigung und Kampfgemeinschaft aller revolutionären Hauptkräfte unserer Epoche, aller friedliebenden Menschen der Welt im Kampf gegen den Imperialismus, für die Erhaltung des Friedens.

Die noch lebenden ehemaligen Interbrigadisten stehen heute Seite an Seite mit den um die Erhaltung des Friedens ringenden fortschrittlichen Menschen aus aller Welt. Sie sehen es als ihre Ehrenpflicht an, damals wie heute aktiv an der internationalen Solidaritätsbewegung teilzunehmen. Nach der Niederlage des spanischen Volkes führten viele ehemalige Spanienkämpfer an anderen Orten den Kampf gegen den Faschismus weiter. Ob im Großen Vaterländischen Krieg in den Reihen der Sowjetarmee oder in den antifaschistischen Widerstandsgruppen in Deutschland, überall fanden wir ehemalige Interbrigadisten, die sich durch Zuchthaus und Konzentrationslager, durch Leiden und Entbehrungen, durch die Ermordung vieler ihrer Kameraden nicht entmutigen ließen. Sie gehörten zu den Aktivisten der ersten Stunde und nahmen in verantwortungsvoller Tätigkeit am Aufbau des Sozialismus teil.

Prof. Dr. Dr. Fred Müller, ehemaliger Spanienkämpfer



Zwei, auf die sich Meister Kurt Richter (Foto links unten) stützt: Winfried Freiberg (links) und Willy Kohn (rechts).

Vor der 11. Bestarbeiterkonferenz analysiert sein Leistungsvermögen ... denn auch für die Kollegen As gilt: Aufgedeckt, was in steckt!



Unter diesem Motto verstehen wir als Kollektiv der sozialistischen Arbeit „Karl Marx“ und ich als Kostenstellenleiter eine genaue Analyse der Fähigkeiten und der Leistungsbereitschaft, aber auch des Leistungsvermögens unseres Kollektivs zur Aufdeckung von Reserven zur Planerfüllung 1986. Wir bemühen uns, die ehemaligen Spanienkämpfer an anderen Orten den Kampf gegen den Faschismus weiter. Ob im Großen Vaterländischen Krieg in den Reihen der Sowjetarmee oder in den antifaschistischen Widerstandsgruppen in Deutschland, überall fanden wir ehemalige Interbrigadisten, die sich durch Zuchthaus und Konzentrationslager, durch Leiden und Entbehrungen, durch die Ermordung vieler ihrer Kameraden nicht entmutigen ließen. Sie gehörten zu den Aktivisten der ersten Stunde und nahmen in verantwortungsvoller Tätigkeit am Aufbau des Sozialismus teil.

In der Analyse der Leistungsbereitschaft und des Leistungsvermögens des Kollektivs wurde in einer genauen Auswertung des ersten Halbjahres aufgedeckt, wo die Schwächen und Stärken der Brigade liegen. Die Stärke — und damit das, was in uns steckt — ist in erster Linie die Tatsache, daß die Mehrzahl un-

serer Kollektivmitglieder den durchschnittlichen Forderungen der Finalbestarbeiterkonferenz gerecht zu werden. Und hierin liegt der Vorteil dieser Situation, denn es ist ein großes Problem kurzfristiger Arbeitsleistung zu lösen.

Die Qualität unserer Arbeit ist für die Kollegen As gilt: Aufgedeckt, was in steckt! Die Qualität unserer Arbeit ist für die Kollegen As gilt: Aufgedeckt, was in steckt! Die Qualität unserer Arbeit ist für die Kollegen As gilt: Aufgedeckt, was in steckt! Die Qualität unserer Arbeit ist für die Kollegen As gilt: Aufgedeckt, was in steckt!

Was in uns steckt, ist ein Leistungsversprechen, das nicht ausgedrückt — sondern durch die Tat bewiesen werden muß. Das Kollektiv. Auch wir sind ein Kollektiv, das seine Leistungsbereitschaft durch die Tat beweisen muß. Das Kollektiv. Auch wir sind ein Kollektiv, das seine Leistungsbereitschaft durch die Tat beweisen muß.

Wenn es um bessere Arbeits- und Lebensbedingungen geht ... Bauleute sind am Ball

Mit 121 Prozent erfüllten die Bauleute unseres Betriebes den Plan der komplexen Bauleistungen per 30. Juni. Im Vordergrund stand dabei die weitere Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen. Im vergangenen Jahr konnte jeder TROjaner den Fleiß der Bauleute an zentralen Objekten, wie bei der Rekonstruktion des Speisesaals und der Einrichtung der Verkaufsstelle im Hauptwerk oder beim Bau der Kabeltrasse direkt verfolgen. 1986 ist das etwas anderes. In den ersten sechs Monaten realisierten die Kollegen zahlreiche kleinere Objekte, kämpften praktisch an verschiedenen Fronten. Dabei holten sie auch Rückstände aus den Vormonaten auf, beispielsweise die Arbeiten an den Sanitäranlagen, speziell der Duschen in Prenden und sorgten so für einen reibungslosen Start in die neue Kinderferienlagersaison.

Wenn vom Aufholen von Rückständen die Rede ist, glaubt man schnell, daß vorherige Lei-

stungen nicht ausreichten. Bei TAB lag es an zahlreichen kurzfristigen und damit außerplanmäßigen Aufträgen, die es zu realisieren galt. Allein deren bloße Aufzählung läßt ahnen, welche Leistungen notwendig waren, um das alles zu schaffen: Renovierung der Halle 74 und des Objektes in der Kastanienallee, Bau des Ölraumes in Mr, Arbeiten für das Computerkabinett in der Betriebsschule, Instandsetzung des durch einen Autofahrer beschädigten Zaunes im Kindergarten Wohlheide sowie die Einbauten im Rohrlager. In diesen Tagen sieht man Kollegen vom Bau auch im Küchenbereich arbeiten, wo sie den Fettabscheider für die Geschirrspülanlage einbauen. Damit sorgen sie für die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Küchenkräfte. Bis Ende Juli schaffen sie so die Voraussetzungen, daß künftig das Abwaschen per Hand der Vergangenheit angehört.

In der Halle 6 bringen die Bauleute die Räumlichkeiten für die

Mit dem Bau des Fettabscheiders für die Geschirrspülanlage schaffen die Kollegen von TAB wesentliche Voraussetzungen für die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen des Küchenkollektivs im Hauptwerk.



Stanzerei in Ordnung. Sie erneuern dort den Fußboden, bauen das Fundament für die Heizplattenpresse, die bald montiert werden soll. Auch für den Umweltschutz tut TAB etwas mit dem Bau der Betonwannen für Fett- und Farbfässer. Also, trotz Urlaubszeit, die Bauleute unseres Betriebes haben in diesen Wochen alle Hände voll zu tun.

Etwas kompliziert ist es, eine Vorausschau zu den konkreten

Aufgaben für TAB im zweiten Halbjahr zu treffen. Noch stehen die genauen Objekte nicht fest, an denen die Kollegen im Zuge der Modernisierung und Rekonstruktion des VEB TRO in den nächsten Wochen und Monaten arbeiten werden. Aber eins ist klar: Welche Maßnahmen auch als erste in Angriff genommen werden, die Bauleute sorgen damit für die weitere Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen im TRO.

geantwortet

Dem kritischen Artikel (siehe „TRAFO“ Nr. 26 vom 4. Juli) sollen noch Informationen folgen:

Am 18. April 1985 erhält EN 2 von Btm den Neuerervorschlag „Wiederverwendung von Ventilgehäusen mit Gußfehlern“. Die Einreicher haben ihn am 15. November 1984 geschrieben. Der Neuerervorschlag wurde am 18. April 1985 registriert und zur Entscheidung an FSS geschickt. Neuererrechtlich richtig, denn wenn FS den Neuerervorschlag benutzen will, muß dort auch entschieden werden.

Doch wußte niemand, welche endlose Strecke noch vor dem Vorschlag liegt — oder muß man besser sagen, wieviel Zeithürden aufgebaut wurden!?

Am 6. Mai 1985 wurde die Teilleistungsbeschreibung ausgeschrieben, nur mit der Beanstandung vervollständig, wieder im Büro für Neuerungen.

Was hätte eigentlich in dieser Zeit geschehen müssen? In FS hätte die Neuererbrigade mit Vertretern von ESK und EVS zum Vorschlag beraten müssen und der Leiter von FS, unterstützt durch die Konstruktion und Technologie, hätte entscheiden müssen. Ende Mai 1985 hätten die Aussagen — es liegt ein Neuerervorschlag gemäß § 18 der NVO (Neuerer-

Registriert bei EN unter der Nummer GM 42/85 Der „Laufweg“ einer Neuerung

verordnung) vor, — der NV ist für die Einreicher vergütungspflichtig (auch die Anteile je Neuerer), — der NV wird zur Benutzung angenommen, — die Überleitung erfolgt als Arbeitsaufgabe nach Ablaufplan



(mit Verantwortung und Terminden), die Benutzung soll bis zum ... erfolgen, und — der Nutzen wird rund ... Mark betragen, vorliegen müssen. Realität aber war: EN gibt den NV am 26. Juni an EVS, erhält ihn mit „Zustimmung zum NV, von QF freigeben las-

sen“ zurück. Am 24. Juli an QP. Schnell wird zugestimmt. Am 30. Juli an EVS. Auch hier Zustimmung, aber Material und konstruktive Festlegung von ES erforderlich. Erneut am 21. August an ES. Zwischenbescheid am 11. September. Zur Zeichnungsprüfung gehen die Änderungen am 25. Oktober. Am 5. Dezember informiert EVS, daß die geänderten und geprüften Zeichnungen in der Technologie vorliegen. Aber nun sind noch drei Wochen und dann noch einmal sechs Wochen Bearbeitung erforderlich.

Am 22. April 1986 geht in EN 2 das erste Mal eine Nutzensermittlung ein. Keine Aussage zur Benutzungshandlung. Diese Aussage ist rechtlich sehr bedeutungsvoll. Die Benutzung ist Voraussetzung für eine Vergütungszahlung. Am 24. Juni bestätigt FS, daß in Btm und Swi 135 Ventilgehäuse „umgearbeitet“ wurden. Erst jetzt dürfen die Kassenbelege für die Vergütung unterschrieben werden, darf die Vergütungszahlung angewiesen und vom Hauptbuchhalter bestätigt werden. Am 8. Juli haben die Neuerer die ihnen zustehende materielle Anerkennung erhalten.

Kein Kriminalroman und trotzdem angetan, das Gruseln zu lernen. Wenn das Ausstellungsdatum des NV stimmt, 19 Monate von der Lösungsfindung bis zur

materiellen Anerkennung. Ein Einzelfall? Am 11. Juli erhielten in Mr Neuerer für vier Neuerervorschläge einen Monat nach Ausschreiben ihrer Vorschläge die Vergütung ausgezahlt. Es ging auch schon noch schneller. Aber — es hat auch schon noch länger gedauert. Die durchschnittliche Bearbeitungszeit von Neuerervorschlägen vom Einreichen bis zur Benutzung und Vergütungszahlung beträgt zwei Monate.

Diese ausführliche Beschreibung der Bearbeitung eines Neuerervorschlages soll kein Entschuldigungsartikel von und für EN sein. Das BfN darf nicht zu Neuerungen entscheiden. Das BfN ist auf die Entscheidung durch den zuständigen Leiter angewiesen. Mitarbeiter des BfN sollen zur Entscheidungsvorbereitung in der Neuererbrigade hinzugezogen werden. Hier besteht die Möglichkeit, durch das Büro für Neuerungen mehr Einfluß auszuüben!

Joachim Kortenbeutel Leiter EN

Anmerkung der Redaktion: Und um zukünftig keine 19monatige „Laufzeit“ mehr zuzulassen, sollte das BfN dem Leiter, der die Entscheidung auf die lange Bank schieben will, zwischen durch ruhig mal kräftig auf die Füße treten, also nicht in Abwarteposition gehen bis ...

Grenzsicherung war lebenswichtig

Erinnerungen an den 13. August 1961 von Manfred Engel

An jedes Detail vom 13. August 1961, dem Tag der Errichtung des antifaschistischen Schutzwalles, kann ich mich heute, 25 Jahre später, natürlich nicht mehr erinnern. Vorher war es ganz normal, in die Westsektoren zu fahren, dort ins Kino oder in den Zoo zu gehen. Die offene Grenze aber wurde von vielen ausgenutzt, die bei uns wohnten und im Westen arbeiteten und sich mit Währungsspekulationen eine goldene Nase verdienten. Schlimmer aber waren das Abwerben von Fachleuten und die zahlreichen Sabotageakte, von denen man täglich in den Zeitungen las. Kurz, der Westen versuchte, unsere junge Republik ökonomisch, militärisch und politisch in die Knie zu zwingen.

Insgesamt hatte sich die Lage im Jahr 1961 zugespitzt. Nicht umsonst wurde Westberlin als Dolch im Herzen der DDR bezeichnet. Bundeskanzler Adenauer sprach ganz offen von Roll-Back-Politik, in unserer Republik sollte das Rad der Geschichte zurückgedreht werden. Die Volkskammer der DDR hatte der BRD-Regierung zahlreiche Vorschläge zur Stabilisierung der Situation unterbreitet, die jedoch ignoriert wurden. Es war klar, daß etwas geschehen mußte.

Am 13. August wurde ein Alarm der Kampfgruppen ausgelöst. Ich war mir gleich sicher, daß das unmittelbar mit den Maßnahmen zur Grenzsicherung zusammenhängen mußte, von denen ich schon durch das Radio wußte. Unsere Hundertschaft sammelte sich im VEB TRO. Natürlich drehten sich die Gespräche um den antifaschistischen Schutzwall, von dem viele



glaubten, daß es nur ein vorübergehender Schritt sei. Die bedrohliche Situation aber und die Gefahr einer ernsthaften Konfrontation erkannte jeder.

Im Laufe des Tages wurden wir zum Funkwerk Köpenick gefahren und in der dortigen Betriebsberufsschule stationiert. Ich weiß noch, daß wir als erstes die Strohsäcke stopften – es war damals eben wesentlich weniger komfortabel als heute. Direkt neben mir hatte Gerhard Zülke sein Lager.

Später erfuhren wir, daß wir als Reserve für den Fall, daß der Einsatz weiterer Kämpfer notwendig würde, in Bereitschaft lagen. Das, was an der Grenze geschah, erfuhren wir während der täglichen Polit-Information. Zwar gab es auch ein paar Mekkerköpfe bei uns, insgesamt aber herrschte eine optimistische Stimmung.

Bald wurde klar, daß unser Einsatz länger dauern würde. Willkommene Abwechslungen

brachten deshalb die Besuche der Frauen und Freundinnen, von denen wir Rasierzeug und anderes erhielten. Schließlich hatte sich keiner auf mehrere Tage eingerichtet. Etwa 14 Tage waren wir im Funkwerk stationiert, bis sich die Situation in und um Berlin stabilisiert hatte und die Gefahr bewaffneter Auseinandersetzungen gebannt war.

Natürlich war es für viele nicht einfach, die Maßnahmen vom 13. August 1961 zu verstehen, hingen doch damit auch viele persönliche Dinge zusammen. Zum Beispiel hatten wir im Jugendverband vieles gemeinsam mit Westberliner FDJlern unternommen. Wenn wir Friedrichshainer eine Fahrt zu einer Jugendherberge organisierten, dann war es ganz selbstverständlich, daß auch Westberliner FDJler mitfuhren. Sehr gern erinnere ich mich auch an die Flugblattaktionen im Wedding, mit denen wir die Politik unseres Arbeiter- und Bauern-Staates erläuterten. Diese unmittelbaren Auseinandersetzungen mit dem Klassenfeind formten uns sehr. Sicher, es war eine aufregende Sache, den auf der Lauer liegenden Westberliner Polizisten zu entwischen. Die vielen Diskussionen aber festigten unsere politische Überzeugung. So sahen wir auch die Notwendigkeit der Grenzsicherung als überlebenswichtig an.

Die Geschichte hat gezeigt, die Errichtung des antifaschistischen Schutzwalles trug ganz wesentlich zur Stabilisierung der gespannten politischen Situation in Europa bei. Der Einsatz der Kampfgruppen sorgte dafür, daß diese Tage ohne Konfrontation vergingen. Das Wichtigste aber:

Mit der Waffe in der Hand bewiesen die Arbeiter, daß sie zu ihrer sozialistischen Heimat stehen und bereit sind, die Errungenschaften zu verteidigen.

Die Zugehörigkeit zur Kampfgruppe gehört unmittelbar zu meiner gesamten Entwicklung, immerhin war ich 25 Jahre dabei. In dieser Zeit schloß ich viele Freundschaften, lernte eine großartige Kameradschaft untereinander kennen. Es ist schon so: Wer oft gemeinsam in Zelten untergebracht war, dabei Hitze und Kälte überstanden, Geschützmulden ausgegraben hat, mit den anderen durch dick und dünn ging, der arbeitet auch im Betrieb gut zusammen. Wir haben viele anstrengende, aber auch viele ausgelassene Stunden erlebt. Unter alten Kämpfern müssen bloß bestimmte Stichworte fallen, schon lachen alle, weil sich damit eine lustige Episode verbindet. Wir waren mit großem Spaß, aber auch mit der notwendigen Ernsthaftigkeit bei den Ausbildungen dabei.

Die Aufgaben der Kampfgruppen haben sich im Laufe der Zeit geändert. Anfangs ging es darum, sich der äußeren und der inneren Feinde zu erwehren. Viele Sabotageakte konnten durch den Einsatz der Arbeiter in ihren damals blauen Uniformen und mit den roten Armbinden vereitelt werden. Bei der Grenzsicherung waren wir dabei. Lenin hat gesagt, daß sich eine Revolution verteidigen können muß, um siegreich zu sein. Ganz wesentlich sorgten und sorgen dafür bei uns die Kampfgruppen der Arbeiterklasse.

Auch heute sind die Kampfgruppen ein wichtiger stabilisierender Faktor. Das ist auch notwendig angesichts der immer größer werdenden Aggressivität des Imperialismus. Für das Gleichgewicht der Kräfte in Europa sorgen auch die Kämpfer, was gerade in der gegenwärtigen Zeit sehr wichtig ist.

Junge Kämpfer setzen Tradition fort

Mein Eintritt in die Kampfgruppe hängt unmittelbar mit meiner Aufnahme als Kandidat in die SED zusammen. Ich wurde in unserer APO dazu angesprochen. Mir war klar, daß ich als Genosse eine größere Verantwortung trage. Denn wie soll ich denn andere Kollegen zum Engagement in der Landesverteidigung überzeugen, wenn ich nicht selbst Vorbild bin?



Natürlich halfen mir die Kenntnisse aus meiner Armeezeit sehr bei den ersten Ausbildungen. Mit vielem war ich schon vertraut. Darum hatte ich auch keine Schwierigkeiten, mich rasch einzufügen.

Mancher hat Befürchtungen, daß die Zugehörigkeit zur Kampfgruppe zu sehr die Freizeit einschränkt. Sicher, manches Wochenende geht bei den Ausbildungen drauf. Aber durch unseren Beitrag zur Friedenserhaltung sorgen wir doch gerade dafür, daß Freizeit überhaupt möglich ist. Wir haben nun einmal an der Nahtgrenze zum Imperialismus eine hohe Verantwortung beim Schutz des Friedens.

Die Kampfgruppen sorgten mit ihrem Einsatz am 13. August 1961 dafür, daß aus der Roll-Back-Politik der BRD und der USA nichts wurde. Wir jungen Angehörigen der Kampfgruppen der Arbeiterklasse beweisen heute, daß wir das würdig fortsetzen.

Michael Schröter, ESK

Als es sich herausstellte, daß unsere Hundertschaft der Kampfgruppen nicht mehr die günstigste Altersstruktur besitzt und junge Kämpfer benötigt werden, gab es für mich keine Frage.

Es ist schon sehr schön, die militärische Ausbildung – bei der mir gewiß meine Armeezeit ebenfalls zugute kommt – gemeinsam mit Kollegen zu bestreiten. Kürzlich wurde ich eingekleidet, bin also für den ersten Einsatz gewappnet.

Angesichts der Friedensbedrohung durch die USA und die anderen NATO-Staaten braucht man wohl keine großen Worte über die Notwendigkeit der Kampfgruppen der Arbeiterklasse zu verlieren – schließlich geht um die Sicherung unserer Errungenschaften.

Christian Sauer, ETK



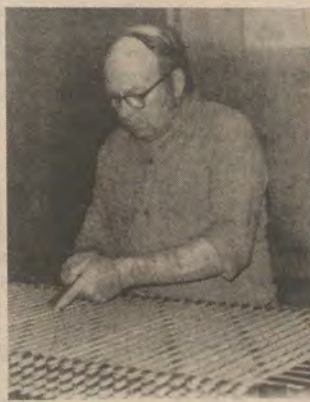
Einen Blumenstrauß für Helmut Pohl

Ruhig, sachlich und kritisch, das sind Charaktereigenschaften, die unseren Genossen Helmut Pohl aus der Großwickelerei auszeichnen.

In seinem Stammkollektiv sucht man zur Zeit Helmut Pohl vergeblich. Seit November 1985 arbeitet er an der Lösung von Schwerpunktaufgaben im Bereich FTI 1 als sozialistische Hilfe. Die termin- und qualitätsgerechte Auslieferung der Leistungsträger für das umfangreiche Loktrafo-Programm, darauf kommt es dort im innerbetrieblichen Kooperationsprozeß an. Ausgehend von einer Parteigruppenversammlung FTW/FTI stellte sich Genosse Pohl dieser Aufgabe. Eine vorbildliche Haltung und Einstellung zu den Problemen

unseres Werkes, so schätzen es auch die Kolleginnen und Kollegen der Abteilung Geax ein. Helmut Pohl selbst sagt: „In dieser Situation muß man einfach helfen, damit der VEB TRO den notwendigen Beitrag zur Elektrifizierung der Deutschen Reichsbahn erfüllen kann. Ich arbeite in diesem Sinne als sozialistische Hilfe, auch wenn eigentlich die dafür zugestandene Zeit weit überschritten ist. Das weiterhin im Schichtbetrieb.“

Eine Haltung, die man öffentlich würdigen muß. Das ist die einhellige Meinung des Kollektives FTI sowie der staatlichen und gesellschaftlichen Leitung des Produktionsbereichs Transformatorbau.



Als stellvertretender Gruppenorganisator steht er an vorderster Front. In allen sechs Arbeitskollektiven seines Verantwortungsbereiches ist Helmut Pohl eine echte Vertrauensperson. Viele Kollegen wenden sich mit ihren kleinen und großen Sorgen und Problemen an ihn. Überwiegend sind es ungelöste Fragen, die sich aus der täglichen Arbeit ergeben und die dringend einer Lösung bedürfen. Aber auch politischen Tagesfragen steht er sehr offen gegenüber und führt die Gespräche mit sei-

nen Kollegen. Helmut Pohl hat für alle Belange ein offenes Ohr.

Ganz besonders wichtig sind Genossen Pohl Gespräche über die Erhaltung des Friedens, verbunden mit echten Taten. Und hier ist er ein großes Vorbild. In der Kampfgruppenhundertschaft unseres Werkes ist er ein alter Hase. Stets hilfsbereit und zuverlässig, das sind seine Persönlichkeit auszeichnende Wesenszüge. Die aktive Mitarbeit auf dem Gebiet der Landesverteidigung ist ihm ein echtes Bedürfnis.

„Wenn es um die Sicherung des Friedens geht, muß man auch Freizeit opfern.“ Auch diese grundsätzliche Haltung verdeutlicht aktive Parteilichkeit und seine ständige Bereitschaft, in seinem Kampfkollektiv Bestwerte für die Sache des Friedens zu erreichen.

Die Kollektive FTW und FTI überreichen Genossen Helmut Pohl diesen Blumenstrauß und wünschen ihm weiterhin viel Erfolg bei der Lösung unserer ökonomischen und gesellschaftlichen Aufgaben.

Rudi Försterling

Aufgedeckt, was in uns steckt!

Jugendbrigade „X. Parteitag“: Höchstleistungen an vier Dienstagen hintereinander!

Auch in diesem Jahr, so haben wir es im Kampfprogramm beschlossen, schließt sich unsere Grundorganisation der Bewegung an, Höchstleistungsschichten zu Ehren des Weltfriedenstages am 1. September durchzuführen. Erinnern wir uns an die Vorjahre, sprangen dabei stets beachtliche Ergebnisse heraus. Doch es gab auch immer eine Reihe organisatorischer Probleme. Schließlich galt es diese Schicht so vorzubereiten, daß die Arbeitsaufgaben lange genug vorher bekannt und dementsprechend Material und Hilfsmittel vorhanden waren, man also in der Lage war, kontinuierlich zu arbeiten.

men sollten und wir das Ende der Urlaubsperiode abwarten wollen.

Im vergangenen Jahr hatet ihr für einen eurer Automaten keine Arbeit. Wie sieht es in diesem Jahr aus?

Lange Zeit standen vier Maschinen still. Für den DAR 71, den Kurvenautomaten, haben wir noch immer keine Aufträge. Die Automaten DRT 32/40, DRT 63 und DRT 50/602 waren mehrere Wochen kaputt. Es ist nicht so, daß niemand kommt, um sie zu reparieren. Seit das Maschinenmeldesystem eingerichtet wurde, geht das sogar ziemlich schnell. Doch die Qualität der Reparaturen läßt

daß bis zu dreimal unsere Maschinen neu eingerichtet werden müssen. Und dann wird die Zeit knapp, denn es wird wahrscheinlich wie jetzt auch nur ein Einrichter zur Verfügung stehen.

Wir werden aber auch schon vorher mit allen Jugendlichen sprechen, ihnen die Bedeutung dieses Tages deutlich machen und gemeinsam versuchen, unser Bestes zu geben.

Wie sieht es derzeit mit der Versorgung mit Material aus?

Das klappt eigentlich ganz gut. Haben wir Aufträge, gibt es auch das Material. Abgesehen von solchen negativen Beispielen wie mit den Messingbuchsen. Wir bekamen statt Stangenmaterial mit einem Durchmesser von 20 mm welches mit 40 mm und mehr geliefert und mußten es also erst auf den entsprechenden Durchmesser runterdrehen, ehe es weiterverarbeitet werden konnte. Das muß nun wirklich nicht sein, nicht nur weil es einen hohen Arbeitsaufwand für uns bedeutet, sondern weil es auch echte Materialverschwendung ist.

Monika Schmidt ist „Chefin“ der Jugendbrigade „X. Parteitag“. Gemeinsam mit ihren Kollegen führt sie an vier Dienstagen hintereinander die Höchstleistungsschicht durch. Damit wird jeder aus diesem Kollektiv zu Höchstleistungen zu Ehren des Weltfriedenstages herausgefordert, da die Jugendbrigade „X. Parteitag“ in der rollenden Woche arbeitet.



In der Jugendbrigade „X. Parteitag“ der Automattendreherei zum Beispiel erfahren die Jugendlichen erst am Morgen der Schicht im vergangenen Jahr, welche Arbeitsaufgaben zu erledigen seien, hatte man für einen Automaten keine Arbeit, gab es Probleme mit der Bereitstellung von Material.

Wie wird man nun die Schicht in diesem Jahr vorbereiten, um tatsächlich Bestwerten den Weg zu ebnen? Wir sprachen mit Monika Schmidt, der Jugendbrigadeführerin.

Wann werdet ihr eure Höchstleistungsschicht durchführen?

Grundsätzlich werden wir es damit wie im September 1985 halten. Da wir in rollender Woche arbeiten, fahren wir wahrscheinlich wieder vier Wochen lang jeden Dienstag unsere Höchstleistungsschichten. Allerdings beginnen wir damit nicht gleich am 1. September, weil alle von uns daran teilneh-

zu wünschen übrig. Vielleicht positionieren sich die Jungs von der Instandhaltung mal dazu. Daß Maschinen stillstehen, weil Aufträge fehlen, ist für uns nichts Neues mehr. Wir arbeiten dafür an Schwerpunktojekten, wie ich zum Beispiel in der konventionellen Dreherei.

So kann es also durchaus sein, daß zu der Zeit unserer Höchstleistungsschicht wieder Automaten stillstehen und wir Probleme mit unserer Normerfüllung bekommen.

Wann werdet ihr wissen, welche Teile ihr an diesem „außergewöhnlichen“ Tag dreht?

Wenn wir nicht gemeinsam mit der staatlichen Leitung genau überlegen, ob es nicht möglich ist, uns ideale Voraussetzungen für eine ideale Schicht zu schaffen, wird es ein ganz normaler Arbeitstag werden, wie im vergangenen Jahr auch. Da erfahren wir dann also erst am Morgen, welche Aufträge anstehen, kann es also sein,



Jürgen Gill (links) und Torsten-Eric Konsorke aus der Jugendbrigade „X. Parteitag“.

Wird das Ergebnis eurer Schicht euch selbst auch Ansporn sein, zum Beispiel in der Qualität eurer Arbeit zuzulegen?

Natürlich. Am Tage der Höchstleistungsschicht wollen wir versuchen, eine wirklich gute Qualität zu erreichen. Und dazu wird auch gehören, eben nur vernünftige Teile auszuliefern. Haben wir eine gute Q-Zahl erreicht, wird sie uns immer wieder Maßstab sein.

Monika, wir danken dir für das Gespräch!



TROjaner auf Zeit auch am Samstag auf Achse

Ungewohntes Treiben konnten Frühaufsteher am vergangenen Sonnabendmorgen auf unserem Betriebsgelände registrieren: Eine Reihe junger Leute strebte zu den Vorwerkstätten, der Tischlerei, Geax und der Lackiererei. Es waren Studenten, die ihren Subbotnik im Rahmen des ersten Durchganges vom diesjährigen Studentensommer durchführten. Genau 23 künftige Absolventen der Ingenieurschule sowie drei TROjaner beteiligten sich an dieser kurzfristigen Aktion.

Ein besonderer Dank gilt an dieser Stelle der staatlichen Leitung, die in kürzester Frist Arbeiten bereitstellte. Natürlich wäre es besser gewesen, hätte der zuständige Brigadeführer alle Studenten auf die Beine gebracht – aber was nicht ist, kann ja noch werden. Wenn dann auch noch eine langfristige Organisation des Subbotniks erfolgt, sind bestimmt die Erfahrungen dieses Samstagvormittags richtig genutzt worden.



Gesucht wird: Euer schönstes Urlaubsfoto

Gemeinsam mit dem „TRAFO“ wollen wir in diesem Sommer euer schönstes Urlaubsfoto finden. Also, auf keinen Fall die Kamera vergessen, wenn's auf Reisen geht, denn es lohnt sich. Mit den besten Schnappschüssen wollen wir eine Ausstellung im Speisesaal gestalten. Daß sie auch auf die-

ser Seite veröffentlicht werden, ist klar. Und selbstverständlich gibt's auch Preise für die gelungensten Fotos, die mindestens Postkartengröße haben sollten, besser noch 13 x 18 cm. Ein-sendeschluß ist der 15. September an den „TRAFO“ oder die FDJ-Leitung.



Dies ist ein schönes Urlaubsfoto. Wo auch immer ihr euch erholt, drückt fleißig den Auslöser und macht mit beim Wettbewerb.

Jubiläums-Rückblick

100 Jahre Bäderbahn zwischen Bad Doberan und Kühlungsborn

150 Jahre deutsche Eisenbahn wurden im vergangenen Jahr gefeiert. Wer jetzt denkt, nun ist bei unserer Bahn wieder Ruhe eingekehrt, ist auf dem Holzweg. Holzhausen konnte den Beweis antreten mit dem Streckenjubiläum „100 Jahre Freiberg/Sachsen-Holzhausen“. Verbunden mit der 800-Jahr-Feier der Bergstadt Freiberg wurden vom 5. bis 13. Juli eine Fahrzeugausstellung mit so bekannten Baureihen 01, 28, 50, 99, 118 und 243 sowie eine Modelleisenbahnausstellung der AG 3/27 Freiberg veranstaltet. Für Interessenten standen aus Traditionsfahrzeugen zusammengestellte Sonderzüge bereit, und die Mitfahrt auf einer Dampflok war auch gesichert.

Doch nicht nur in Sachsen wurde gefeiert. Fahren wir in Gedanken nach Norden bis Bad Doberan. Die Bäderbahn Bad Doberan-Kühlungsborn, auch bekannt als „Molli“, beging

ebenfalls ihren 100. Geburtstag. Am 9. Juli 1886 der Öffentlichkeit übergeben, dampft die immer noch sehr rüstige alte Dame sehr zur Freude der Feriengäste. Und welcher Gast des TRO-Ferienheimes in Kühlungsborn ist von ihr noch nicht befördert worden? Zu Ehren der Jubilarin konnte in mühevoller Arbeit ein betriebsfähiger Traditionszug erstellt, durften Loks der Baureihen 01, 24, 44, 78 u. a. bestaunt und bestiegen werden, fuhren Sonderzüge zum Jubiläum nach Bad Doberan.

Enthusiasten und Freunde der Eisenbahn sind also voll auf ihre Kosten gekommen. Vielleicht sind Sie, liebe TROjaner, beim nächsten Mal auch dabei, zum Beispiel bei den Dampfloktraditionsfahrten am 29. August ab S-Bahnhof Alexanderplatz.

Knoch/Messerschmidt

Tagein, tagaus dampft er dahin, und das schon seit 100 Jahren – der „Molli“, hier auf der Strecke zwischen Kühlungsborn und Heiligendamm. Eine Attraktion zum Geburtstagsfest der Hundertjährigen – der Salonwagen, der an diesem Tag bestimmt nicht zum letzten Mal Fahrgäste beförderte.



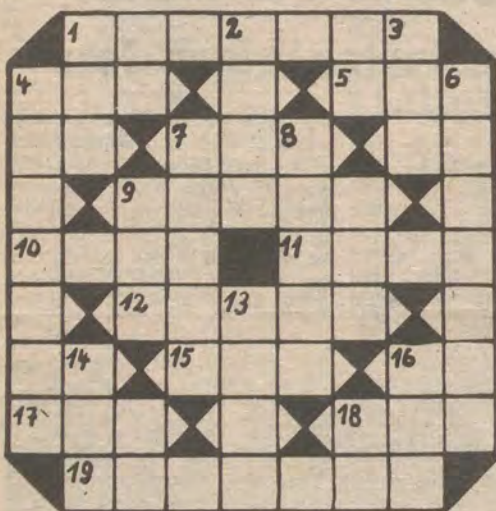
In Bad Doberan und Kühlungsborn



Viel Sehenswertes gibt es nicht nur während der Fahrt mit dem „Molli“. Auch Ausgangs- und Endstation haben ihre Reize, lohnen eine nähere Betrachtung, z. B. das Münster in Bad Doberan (links) oder die bemerkenswerte Kastanien-„Konstruktion“ vor der Gaststätte Peters in Doberan oder idyllisch gelegen, der Karpfenteich in Kühlungsborn oder eine echte Holländermühle in Kühlungsborn.



Zwischenstationen



Der 3 macht die Musik

Waagrecht: 1. Zierpflanze, 4. Arno-Zufluß, 5. Insel der Südl. Sporaden, 7. Gruppe der Pygmäen, 9. Schlag, Stoß, 10. Trugbild, 11. Bezeichnung für sowj. Mondsonden, 12. Maler, NPT, gest. 1967, 15. spanischer Küstenfluß, 16. griechischer Buchstabe, 17. Mineral, 18. Stoff, dessen Moleküle frei beweglich sind, 19. Stern im Sternbild Skorpion.

Senkrecht: 1. Grundeinheit, 2. schwimmende Insel, 3. Gehörempfänger, 4. Salatpflanze, 6. griechische Insel, 7. Aufsehen, Skandal, 8. schweizer Mathematiker des 18. Jahrhunderts, 9. elektrisch geladenes Masseteilchen, 13. Bezirk in der DDR, 14. Südwind am Gardasee, 16. Tanzschritt, 18. chem. Zeichen für Germanium.

Auflösung aus Nr. 28/86

Waagrecht: 1. Kampala, 4. Pol, 5. Erb, 7. Kra, 9. Votum, 10. Asam, 11. Blei, 12. Hegel, 15. Tur, 16. Al, 17. Lei, 18. Ale, 19. Kadmium.

Senkrecht: 1. Kos, 2. Part, 3. Art, 4. Priamel, 6. Braille, 7. Komet, 8. Auber, 9. Vah, 13. Guam, 14. Bek, 16. Alm, 18. Au.

Herausgeber: Leitung der Betriebsparteiorganisation der SED im VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“. Träger des Ordens „Banner der Arbeit“. Anschrift des Betriebes: 1160 Berlin, Wilhelmshofstraße 83-85. Die Redaktion ist Träger der Artur-Becker-Medaille in Bronze und der Ehrennadel der DSF in Silber. Verantwortlicher Redakteur: Regina Seifert, Redakteur: Gudrun Moises, redaktionelle Mitarbeiter: Cornelia Heller, Uwe Spacek, Redaktionssekretärin: Ingrid Winter, Leiter der ehrenamtlichen Redaktionen: Sport: Kollege Klaus Rau, Sportkommission, Niederschönhausen:

Genosse Rainer Blume, N, Gewerkschaft: Genosse Günter Schulze, BGL, Patenarbeit: Genosse Udo Brusinsky. Fotos: Herbert Schurig, Regina Seifert, Archiv. Redaktion: Zimmer 244, Tel. 6 39 25 34 und 25 35.

Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Satz und Druck: ND-Kombinat. Redaktionsschluß für diese Ausgabe der Betriebszeitung war der 21. Juli 1986. Die nächste Ausgabe erscheint am 4. August 1986.

glossiert
glossiert

Gepfeffertes

Eine Frage: Haben Sie eine Oma? Wir, ja. Seit fünf Monaten wohnt sie bei uns. Ich weiß das deshalb so genau, weil ich seitdem mit meinem Haushaltsgeld auskomme. Nicht, weil wir etwa Omas Rente... Nein, nein. Richtiger gesagt, unsere Oma kommt mit meinem Haushaltsgeld aus.

Sie ist von jeher ein sehr sparsamer Mensch. Es blieb ihr wohl auch nichts anderes übrig, wenn sie die hungrigen Mäuler immer stopfen wollte, die sie zu versorgen hatte.

Sie wendet Tricks und Kniffe an, die heutzutage kaum noch jemand kennt. Oder wußten Sie schon, daß eine leere Flasche Bohnerwachs mit Hilfe eines Kopfstandes noch lange nicht leer ist? Wer oder was auf den Kopf gestellt wird? Die Flasche natürlich. Und wenn sie, die Flasche, mit einem heißen Tuch umschlagen wird, bringt die noch so viel Wachs heraus, daß man glattweg eine halbe Treppe damit bohnen kann.

Und – Hand aufs Herz – machen Sie sich die Mühe, einen Kotelettknochen fein säuberlich auszuschneiden, um anderntags eine Brühe aus ihm herauszukochen, die mit Gewürzen und Kräutern auch noch vorzüglich schmeckt?

Und eben mit diesen Pfennigen fängt es schließlich an, das Sparen. Erst jetzt erkenne ich, wie schludrig ich zuvor gewirtschaftet hatte.

Zum Glück ist das jetzt anders. Bei Oma kommt nichts um.

Selbst die kleine Tüte Pfeffer, an der immer mindestens 30 Prozent des Gewürzes festkleben, hat sie neulich mühsam ausgekratzt. Als unser Junge sich darüber vor Lachen ausschüttete und erzählte, daß er neulich im Betrieb einen halben Sack voll neuer Schrauben versehentlich in die Schrottkiste gekippt habe, was niemand juckte, kriegte unsere Oma zum ersten Mal einen Wutanfall. Wir mußten sie bloß bremsen, daß sie bei uns nicht die Wirtschaft hinstreicht und sich irgendwo im Betrieb bewirbt. Sie würde dort bestimmt auch ein Riesenfaß aufmachen, wenn nicht richtig gesparrt wird. Welchem Betrieb soll man denn solchen Krawall zumuten?

be-be

Übrigens...

Manche Dinge sind so hoch angebunden, daß man den Haken nicht erkennt.

Nicht nur Kunst, auch Kunst ist Waffe.

Die eigenen Erfahrungen sind oft nicht die besten, aber die glaubwürdigsten.

Manfred Strahl